

BSB – wohin?

Gedanken zur Führung und Weiterentwicklung des BSB 1874 e.V.



Foto: privat

Als ich vor mehr als 35 Jahren als junger Offizier in die Oberpfalz versetzt wurde, kam ich über unsere Paten- gemeinde und die dortige Soldaten- und Reservistenkameradschaft Thanstein in Kontakt mit dem Bayerischen Soldatenbund. Damals war Kalter Krieg, die meisten leisteten Wehrpflicht und wie selbstverständlich stand man danach als Reservist der Bundesrepublik zur Verfügung. Das Verständnis für die Notwendigkeit der Verteidigung der Freiheit und der eigenen Grundwerte war allgegenwärtig. Die Kameradschaften und der BSB als Dachorganisation leisteten kontinuierlich staatsbürgerliche Weiterbildung, Traditionspflege, Mittlerfunktion zwischen Bundeswehr und Zivilgesellschaft und vor allem die Synchronisation und Integration über die Generationen hinweg.

1874, nach dem unfassbar harten deutsch-französischen Krieg, hat der Bayerische Soldatenbund unverzichtbare soziale Arbeit geleistet. Man hat sich intensiv um die traumatisierten Soldaten, die Invaliden und die Hinterbliebenen gekümmert. Durch finanzielle Unterstützung aus Spenden und Lotterien, aber auch durch umfassende Gesprächsangebote im Kameradenkreis wurden damit Möglichkeiten der Bewältigung psychischer Belastungen in Folge der Erlebnisse geboten. Durch die aktive Arbeit der örtlichen Soldaten und Kriegerkameradschaften, die Treffen, die vielen Veranstaltungen, den Bau und die Pflege von Kriegerdenkmälern, die Wahrung der Tradition über eigene Fahnen, die Erinnerungsarbeit an den Volkstrauertagen und die Sammlungen für die Kriegsgräber wurde die Mahnung an die Schrecken und Folgen des Krieges in den Städten und Gemeinden wachgehalten.

Dabei wurden auch die zeitlosen Werte des Soldatenberufs und das gesellschaftliche Verständnis für die Notwendigkeit der Wehrhaftigkeit seit über 150 Jahren bewahrt und hochgehalten. Eine immense Leistung, die auf einem herausragenden persönlichen Engagement der vielen Ehrenamtlichen in den Orts-, Kreis- und Bezirksverbänden sowie der Präsidenschaft über mehrere Generationen ruht.

Kameraden, Euch gilt dafür mein tiefer Respekt und mein persönlicher Dank für Eure unermüdliche Arbeit im Ehrenamt. Ich weiß, wie schwierig Eure Überzeugungsarbeit in den letzten Jahrzehnten war. Man war ja nur von Freunden umgeben, Waffengewalt unwahrscheinlich und soldatische Tugenden eher altmodisch und überkommen.

Spätestens seit dem Beginn des grausamen russischen Krieges gegen die Ukraine ist aber sehr vielen

Bürgern wieder bewusst geworden, wie wichtig Wehrhaftigkeit für unsere Freiheit ist. Die Bedrohung ist heute größer als damals, die Aussichten sind nicht rosig.

Es war und ist Wunschdenken zu glauben, in ein paar Monaten würde sich alles wieder richten. Deswegen ist die Arbeit des Bayerischen Soldatenbundes, seiner Verbände und Kameradschaften in Zukunft noch wichtiger als bisher.

Die sicherheitspolitische Lage ist in permanenter Bewegung

Fast täglich erreichen uns neue Hiobsbotschaften: Der Krieg in der Ukraine geht unaufhörlich weiter, die Bedrohung der NATO-Staaten und damit auch Deutschlands nimmt Tag für Tag zu.

Für die NATO-Staaten kommt es darauf an, zu reagieren und ihren angemessen, höheren, mit anderen koordinierten Beitrag für das Bündnis zu leisten. Dies wurde zum Glück am letzten NATO-Gipfel einhellig beschlossen. Das heißt vor allem Koordination von Fähigkeiten und Rüstung. Es heißt gemeinsame Verteidigungsfähigkeit im notwendigen Umfang zu erreichen. Daneben gilt es den Spagat der Notwendigkeit der Investition in jetzt notwendige Fähigkeiten und der zukünftigen notwendigen Fähigkeiten zu bewältigen.

Das gilt auch für Deutschland und heißt deutlich mehr als Geld bereitstellen! Ich denke, die wesentlichste und vorrangigste Herausforderung für uns in Deutschland ist es, den Verteidigungswillen zu stärken. Es gilt die Bedeutung von Frieden in Freiheit zu erkennen und die Bereitschaft zu fördern, unsere Werte auch zu verteidigen. Damit wäre ein starkes Fundament für die Landes- und Bündnisverteidigung geschaffen. Die Diskussion über eine allgemeine Dienstpflicht hat dabei eine zentrale Funktion.

Ich denke, der BSB mit seinen vielen Ortsverbänden leistet hier vor Ort schon vieles, um die Bereitschaft und Notwendigkeit der Verteidigung zu verdeutlichen. Trotzdem bedarf es weiterer Anstrengungen, um die komplexen sicherheitspolitischen Zusammenhänge zu erklären und so viele Bürger wie möglich zu überzeugen, ihren individuellen Beitrag zu leisten.

Für Soldaten der Bundeswehr ist es von entscheidender Bedeutung, dass sie als Staatsbürger in Uniform möglichst tief in die Gesellschaft integriert sind. Patenschaften von Gemeinden mit Einheiten der Streitkräfte sind dazu die ideale Grundlage. Gerade die Soldaten und Reservistenkameradschaften in den Gemeinden leisten einen herausragenden Bei-

trag, um aktiven wie ehemaligen Soldaten Raum zu geben und sie lokal zu integrieren.

Natürlich war es vor Aussetzen der Wehrpflicht - allein aufgrund der Größe der Bundeswehr und der kontinuierlich für beschränkte Zeit dienenden jungen Gemeindebürger, aus denen sich später der Nachwuchs der Kameradschaften generierte – einfacher, viele und sehr lebendige Patenschaften zu gestalten. Heute sind die Aufgaben unverändert, aber die Rahmenbedingungen für die Gemeinden und Vereine ungleich schwieriger. Hier gilt es kontinuierlich flexible Wege der intensiveren Zusammenarbeit mit der Bundeswehr zu suchen. Die Bedeutung der zahlenmäßig deutlich weniger gewordenen Patenschaften hat damit sogar zugenommen.

Es gilt wo immer möglich,

- der Bundeswehr beim Herstellen der Einsatzbereitschaft zu helfen,
- dem Freistaat Bayern mit seinen Initiativen zur Unterstützung der Streitkräfte tatkräftig zur Seite zu stehen,
- mit anderen Soldatenverbänden zu kooperieren,
- die fruchtbaren internationalen Kontakte auszubauen.

Dazu bedarf es gemeinsamer Anstrengungen, im Team, einer tatkräftigen Führung auf allen Ebenen in bewährter Auftragstaktik, vor allem jedoch gelebter selbstloser und aufrichtiger Kameradschaft.

Der Bund hat sich auch intern in den letzten Jahrzehnten erheblich verändert

Früher in den Zeiten der Wehrpflicht war es selbstverständlich, dass nicht nur Ältere, zum Teil kriegserfahrene Kameraden die Fahne der örtlichen Soldaten- und Kriegerkameradschaften hochgehalten haben, sondern die meisten Bürger nach ihrem Wehrdienst in die örtlichen Kameradschaften eingetreten sind. Dadurch entstand eine hinreichende Ausgewogenheit der Generationen und ein kontinuierliches Interesse an Weiterbildung und Inübnunghalten als Reservisten.

Die Kriegsgeneration ist inzwischen abgetreten und mit dem Aussetzen der Wehrpflicht begann ein schleichender Prozess der Überalterung in den meisten Ortsverbänden. Aktives Gegenhalten, wie Aufnahme Ungedienter, Ansprechen von Mitgliedern der „Blau-

lichtorganisationen, Werbung um Frauen und letztlich Motivation der jungen Generation zum Beitritt konnten die Veränderung verlangsamen, aber nicht aufhalten.

Dabei hat die Motivationslage der jungen Generation eine Schlüsselrolle. Nur wenn attraktive, ansprechende Vereinsarbeit gelebt wird, haben junge Bürger Interesse sich einzubringen. Für diese aktive Arbeit wären allerdings auch dynamische junge Funktionsträger in den Vereinen hilfreich. Ein Teufelskreislauf, der nicht einfach zu durchbrechen ist.

Die augenblickliche Sicherheitslage, die aktuelle Bedrohung und die sich abzeichnende Notwendigkeit einer Dienstpflicht bieten ironischerweise eine Chance, der jungen Generation die Arbeit der Soldaten- und Reservistenverbände vor Ort nahezubringen.

Aus meiner Sicht gibt es dafür zwei wesentliche Betätigungsfelder

Zum einen initiieren die Kameradschaften vor Ort sicherheitspolitische Vorträge, Gespräche und Informationen, machen damit auf sich aufmerksam und wecken Interesse. Zum anderen eignet sich aktive Reservistenarbeit mit Inübnunghaltung und Weiterbildung, um neugierig zu machen und dazu anzuspornen, selbst mitzumachen. Der Schießsport im BSB wirkt bereits in diese Richtung und zeigt uns das Potential, das in dieser Arbeit steckt.

In diesen beiden strategischen Feldern der „sicherheitspolitischen Arbeit“ und der „aktiven Reservistenarbeit“ in all ihren Facetten liegt die Chance für uns alle, den BSB zukunftsfähig und attraktiv zu gestalten.

Dafür wünsche ich uns allen viel Kraft, viel Erfolg und kontinuierlich wohlverdiente gesellschaftliche Anerkennung.

Kameraden, packen wir es gemeinsam an!

In Treue fest!



Norbert Wagner
Generalmajor a.D.